

Zertifizierung mit Hindernissen

PROZESSSTANDARD DIGITALDRUCK ■ Der Dialogmarketing-Dienstleister IVS Abele in Deizisau hat Anfang August die PSD-Zertifizierung erfolgreich bestanden und kann nun eine offsetähnliche und vor allem wiederholbare Druckqualität auf seinen Digitaldruckmaschinen garantieren. Doch wichtiger als die Außenwirkung des Zertifikats ist für Geschäftsführer Michael Abele die Produktionssicherheit, die er durch die regelmäßigen Kontrollen nun erreicht.

■ Eine vorhersagbare Druckqualität und eine konsistente, farbgetreue Reproduktion von Druckdaten: Die Argumente, die bisher vor allem klassischen Offsetdruckereien herausstellten, um sich nicht nur von der direkten Konkurrenz, sondern auch von Digitaldruckereien abzuheben haben inzwischen an Aussagekraft verloren. Denn längst hat sich aus dem viel belächelten „Knöpfchen-Druck-Verfahren“ eine Technologie entwickelt, die es ohne weiteres mit dem Offsetdruck aufnehmen kann – wenn auch nicht in Sachen Geschwindigkeit. Doch beim Thema Qualität wird es für Laien immer schwerer, offset- und digital gedruckte Produkte voneinander zu unterscheiden. Die qualitätstechnischen Zielsetzungen des Prozessstandards Offsetdruck nun auch auf den Digitaldruck zu übertragen, war also nur logisch.

Seit der Einführung des Prozessstandards Digitaldruck, kurz PSD, zur Drupa 2012 haben schon fast 15 Unternehmen die Zertifizierung erfolgreich bestanden und können nun ganz offiziell und nach definierten Kriterien ihre Qualitätsfähigkeit nachweisen. Dass es bei der Zertifizierung nach Prozessstandard Digitaldruck aber nicht allein um die Qualität der damit hergestellten Produkte geht, weiß auch Michael Abele, Geschäftsführer der IVS Abele GmbH im baden-württembergischen Deizisau. Sein Unternehmen hat Anfang August die PSD-Zertifizierungsurkunde von DPE (Digital Print Expert) Jochen Günther erhalten.

DER PSD ALS ERZIEHUNGSMABNAHME. „Es ist schön, dass wir die Urkunde nun haben und ich werde sie sicher auch vermarkten, aber meine Priorität bei der ganzen Zertifizierung war eigentlich eine andere“, erklärt der Unternehmer. „Mein



Der PSD ist eine gute Basis, um die Vorzüge einer jeden Maschine auch auspielen zu können und die Mitarbeiter für diese Feinheiten zu sensibilisieren.

Michael Abele, Geschäftsführer von IVS Abele

Hauptanliegen war es, die Mitarbeiter zu sensibilisieren, dass sie regelmäßig ihre Messungen durchführen müssen, um zu verstehen, wo eventuelle Problemstellen liegen und wie man sie beheben kann.“ Die unterschiedlichen Druckmaschinen samt ihrer Eigenschaften – und auch Eigenheiten – zu verstehen, ist für Abele die Voraussetzung, um „vernünftige Lösungen zu finden und dann ein optimales Ergebnis zu erzielen“. Das sei zehnmal besser, als die RIPs von einer Software automatisch einstellen zu lassen. So sinnvoll solche Lösungen für manche Betriebe auch sein mögen, für Abele sind sie keine Option: „Nach dem Einstellen, sehen die RIPs oft alle gleich aus. Das ist für mich ein massiver Nachteil, denn nicht alle Maschinen sind gleich oder produzieren gleich.“ Und der Unternehmer weiß, wovon er spricht, schließlich sind bei dem Direktmarketing-Dienstleister unter anderem eine HP Indigo

5500, zwei Konica Minolta Bizhub 8000, zwei Bizhub 6000 sowie die Schwarzweiß-Drucksysteme Océ Varioprint 2100 und Nuvera 120 von Xerox im Einsatz.

Dass das Unternehmen auf verschiedene Hersteller setzt, liegt nicht zuletzt in der Firmengeschichte begründet, denn IVS Abele begann in den frühen Neunzigern als Lettershop. „Bei den Kuvertiermaschinen ist es so, dass jede ihre Stärken und Schwächen hat und irgendetwas besonders gut kann. Unsere Erfahrung war also, dass es am besten ist, alle Systeme vorzuhalten, um alles verarbeiten zu können. Und letztlich sieht im Digitaldruck auch so aus. Die eine Maschine druckt etwas matter, die andere etwas glänzender, die nächste ist dem Offset besonders nah“, so Michael Abele. Will man nun Highend-Produkte im Digitaldruck produzieren – und das kommt nach Aussage des Geschäftsführers immer häufiger vor – so wäre es am besten, dem Kunden Musterdrucke der verschiedenen Maschinen inklusiver der jeweiligen Kostenangaben vorzulegen und ihn entscheiden zu lassen. „Aber die Grundvoraussetzung dafür, dass ich das Gezeigte auch in der ‘echten’ Produktion halten kann, ist, dass ich meine Druckmaschinen auf einer sinnvollen Grundeinstellung habe. Zwar drucken die Maschinen von der Anmutung her unterschiedlich, aber durch den Prozessstandard stelle ich sicher, dass ich bei einem bestimmten Profil immer genau das gleiche Ergebnis erziele und die Aufträge wiederholen kann, ohne für jeden Kunden ein eigenes Profil schreiben zu müssen“, erklärt Abele. So sei der PSD auf jeden Fall eine gute Basis, um die Vorzüge einer jeden Maschine auch auspielen zu können – und die Mitarbeiter entsprechend auf den Umgang mit diesen Feinheiten hin zu „erziehen“.



IVS-Geschäftsführer Michael Abele und DPE Jochen Günther vor der HP Indigo 5500. Dank der Zertifizierung nach PSD und den damit verbundenen, regelmäßigen Kontrollen hat sich nicht nur das Bewusstsein für die Feinheit bei der Arbeit mit den Druckmaschinen erhöht, sondern auch die Produktionsunsicherheit im Allgemeinen.

ZERTIFIZIERUNG TROTZ HINDERNISSE. Nach PSD zertifiziert sind bei IVS Abele die HP Indigo 5500, sowie die Konica Minolta Bizhubs 8000 und 6000. Unterstützt wurde das Team um Michael Abele dabei von Jochen Günther vom gleichnamigen Training- und Consultingunternehmen aus München. Der Farbmanagement-Fachmann ist seit mehr als einem Jahr Fogra-zertifizierter DPE und damit berechtigt, Unternehmen beim PSD-Zertifizierungsprozess zu begleiten und die notwendigen Prüfungen, die so genannten „Audits“ abzunehmen. Kennengelernt haben sich Michael Abele und Jochen Günther auf den Mailingtage 2012 in Nürnberg, der erste Ausdruck eines Testchards folgte im November. Danach war Pause – was aber weniger daran lag, dass der Zertifizierungsprozess so langwierig ist. Vielmehr gab es bei dem Deizisauer Unternehmen Probleme



Durch das Know-how, das IVS schon seit den frühen Neunzigern im Umgang mit Daten und dem Digitaldruck gesammelt hat, waren nur noch eine kleine Reihe an Veränderungen notwendig. Heute druckt die Indigo nach PSD eine offsetähnliche Qualität nach Fogra 39. Die Bizub-Maschinen wurden daraufhin angepasst.

bautechnischer Natur: Nachdem sich der geplante Erweiterungsbau – eine Zwischendecke sollte eingezogen werden, um für den Digitaldruck eine Produktionsfläche mit Reinraumcharakter vorhalten zu können – zuerst durch das Abspringen eines Handwerkers verzögerte, war Abele kurz darauf mit einer erhöhten Staubentwicklung im Digitaldrucksaal konfrontiert. Die Maschinen lieferten nicht mehr die gewünschte Qualität und verlangten so viel häufiger nach einer Wartung, dass die Hersteller bereits damit drohten, die Wartungsverträge zu kündigen. „Vor diesem Hintergrund war es natürlich nicht so einfach, die Mitarbeiter für die Themen Prozessstandard Digitaldruck und Qualitätsdruck zu begeistern“, erinnert sich Abele, „aber ich muss sagen, dass meine Leute trotzdem gut drangeblieben sind“. Nachdem die Indigo von den tonerbasierten Drucksystemen getrennt, eine Zwischenwand eingezogen und eine neue Belüftungsanlage installiert waren, löste sich auch das Staubproblem wieder auf, sodass der Zertifizierungsprozess fortgesetzt werden konnte.

DER WEG ZUM PSD. „Die Referenz bzw. Vorgabe beim Prozessstandard Digitaldruck ist Fogra 39 auf gestrichenem Bilderdruckpapier Offset“, erklärt Jochen Günther. „Das ist von daher sinnvoll, als dass 98 Prozent der Druckdaten, die sie als Druckdienstleister heute bekommen, in Fogra 39 angelegt sind.“ Zuerst muss das Unternehmen, das die

Zertifizierung nach PSD anstrebt, einen Fragebogen ausfüllen; eine Art Checkliste, die es unter anderem auf der Internetseite der Fogra zum Download gibt. Danach gilt es, drei „Kombinationen“, das heißt Zusammenstellungen von Ansteuerung, Drucker, Bedruckstoff und Druckmodus, für die spätere Prüfung auszuwählen. Diese sollten idealerweise repräsentativ für die unternehmenstypische Auflagenproduktion sein. Sind diese Grundlagen definiert, muss die Vorstufe „beweisen“, dass sie nach den Kriterien des Fogracerts „PDF/X Creation“ PDFs erstellen und nach dem Fogracert „PDF/X Output“ auch verarbeiten und drucken kann. Im Rahmen dieser Prüfung wird eine Testform von PDF/X ready im Beisein des DPEs verarbeitet, gedruckt, geprüft und zusammen mit der Checkliste und des PDF/X-Creation-Nachweises bei der Fogra eingereicht – die Voraussetzungen für die Zertifizierung sind damit erfüllt. Im Anschluss folgt die Erstellung eines farbverbindlichen Prüfdruckes für eine der drei festgelegten Kombinationen – nach Fogracert „Validation Print Creation“ oder „Contract Proof Creation“, der ebenfalls bei der Fogra eingereicht wird. Ab diesen Zeitpunkt muss das Druckunternehmen über zwei Monate hinweg regelmäßig Testdrucke produzieren, ausmessen, die Werte an die Forschungsgesellschaft Druck schicken und so beweisen, dass es die Qualität des Proofs dauerhaft erreichen kann. Bei der abschließenden Abnahme,

dem Audit, werden noch einmal alle Schritte, von der Erstellung der PDF-Datei bis hin zum Druck und der Auswertung im Beisein des DPEs wiederholt. Damit ist der Betrieb nach PSD zertifiziert. Die Zertifizierung gilt für zwei Jahre – um auch danach das Zertifikat weiter zu führen, muss das Audit wiederholt werden. Aber nicht nur das: Mit der erfolgten Zertifizierung verpflichtet sich das Unternehmen, jeden Monat nachzuweisen, dass es die zertifizierte Qualität auch hält. Die Daten müssen entsprechend regelmäßig auf die Fogra-Seite hochgeladen werden.

ZIEL: IMMER BESSER WERDEN. Mit monatlichen Kontrollen will sich Abele aber nicht zufrieden geben: Das Unternehmen strebt tägliche Messungen an und setzt zur Auswertung und Prüfung die Colorarena von Jochen Günther ein. Dahinter verbirgt sich ein Auswertungstool, anhand dessen das Team von Michael Abele sehen kann, an welchen „Stellschrauben“ sich bei den Druckmaschinen drehen lässt, um eine jeweils noch bessere Qualität „herauszukitzeln“ und trotz der Unterschiedlichkeit der Systeme eine Produktionsunsicherheit zu erreichen, die man bisher nur vom Offsetdruck kannte. Bei Abele jedenfalls druckt die Indigo nun nahezu Offsetqualität nach Fogra 39 und die Bizhub-Maschinen wurden dank des PSDs so eingerichtet, dass sie diesem Ergebnis so nahe wie möglich kommen. **Judith Grajewski**

Anzeige System Brunner